

möchten; denn leider ist der Vortrag in den theologischen Stunden in Schulen so trocken und kalt, daß der muntern Jugend die Zeit lang werden muß, und weder Licht noch Wärme für Religion bei ihr entstehen kann. Dieser gewöhnliche Fehler hat den Verfasser auch angetrieben, selbst zuweilen Ermahnungen und Aufmunterungen mit einzumischen, freilich gegen die Geseze, nach welchen ein Lehrbuch abgefaßt werden muß, in dem keine Paränesen vorkommen dürfen; aber in so fern manche Lehrer selbst hiezu nähere Winke haben müssen, leidet es Entschuldigung. Auch dieß gehört zu den Vorzügen dieses Buchs, daß es nicht aus vielen ähnlichen zusammen getragen, sondern nach des Verfassers eigenen Ideen ganz abgefaßt ist. — Von seinen Schulprogrammen zeigen wir folgende an: *De methodo, historiae in scholis docendae* 1779. — *De ratione linguam Hebraicam tirones docendi* 1781. — *Etwas über Schultheologie* 1783. — *Ueber die Hofnung einer gelehrten Nachwelt, drei Stücke* 1785. — *Ein Mittel zur Erweckung des Geschmacks am guten Latein* 1788. — Alle diese Programme enthalten viel praktisches, und verdienen von Schulmännern gelesen zu werden.

Friedrich Schmitt ursprünglich Schmid.

Professor der schönen Wissenschaften an der Ritterakademie zu Liegnitz seit 1775, vorher zu Kloster Bergen. — Dieser sanfte, angenehme Dichter, und gute Uebersetzer ist auch Verfasser des Lesebuchs für Frauenzimmer, das in vier Theilen 1774 — 1785 in
Flens: